

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **S. Gessners Schriften**

**Geßner, Salomon**

**Wien, 1774**

Erster Gesang.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9792**



DER  
T O D A B E L S.

---

ERSTER GESANG.

---

**E**in erhabnes Lied möchte ich itzt singen,  
die Haushaltung der Erstgeschaffenen  
nach dem traurigen Fall, und den ersten, der  
seinen Staub der Erde wieder gab, der durch  
die Wuth seines Bruders fiel. Ruhe du itzt,  
sanfte ländische Flöte, auf der ich sonst die

*Salom. Gessner I. Theil. A ge*

gefällige Einfalt und die Sitten des Landmanns sang. Stehe du mir bey, Muse, oder edle Begeisterung, die du des Dichters Seele erfülltest, wenn er in stiller Einsamkeit staunt, bey nächtlichen Stunden, wenn der Mond über ihm leuchtet, oder im Dunkeln des Hains, oder bey der einsam beschatteten Quelle. Wenn dann die heilige Entzückung seiner Seele sich bemächtigt, dann schwingt sich die Einbildungskraft erhitzt empor, und fliegt mit kühnen Schwingen durch die geistige und die sichtbare Natur hin, bis ins fernere Reich des Möglichen, sie spüret das überraschende Wunderbare auf, und das verborgenste Schöne. Mit reichen Schätzen kehret sie dann zurück, und bauet und flicht ihr mannigfaltiges Ganzes, indess daß die haushälterische Vernunft sanft gebieterisch Aufsicht hält, und wählt und verwirft und harmonische Verhältnisse sucht. O wie entfliegen da der erhitzten Arbeit die goldenen, die edelgenossenen Stunden! Wie bist du der Bemühung und der Achtung der Edlen werth! Es ist werth, bey dem nächtlichen Gesange der Grille zu wachen, bis der Morgenstern herauf-

aufgeht, der edelste Gewinn, Achtung und Liebe bey denen zu haben, deren geläuterter Geschmack jedes Schöne zu schätzen weiß, und Empfindungen der Tugend im fühlenden Herzen aufzuwecken. Billig verehret die Nachwelt des Dichters Aschenkrug, von altem Epheu umschlungen, den die Musen sich geweiht haben, die Welt, Unschuld und Tugend zu lehren. Sein Ruhm lebt noch, gleich jugendlich, wenn die Trophée des Eroberers im Staube modert, und das prächtige Grabmal des unrühmlichen Fürsten itzt in einer Wüste vielleicht, in wildem Dorngebüsch zerstreut liegt, mit grauem Moose bedeckt, auf dem nur selten der verirrte Wanderer ruht. Zwar diese Größe zu erreichen hat die Natur wenigen vergönnt, ihr nachzueifern ist rühmliches Bestreben. Der einsame Spaziergang, und jede meiner einsamen Stunden sey ihm geweiht!

Die stillen Stunden führten den rosenfarbenen Morgen herauf, und gossen den Thau auf die schattichte Erde; indess schoß die Sonne ihre frühen Strahlen hinter den schwarzen

Cedern des Berges herauf, und schmückte mit glühendem Morgenroth, die durch den dämmernden Himmel schwimmenden Wolken: da giengen Abel und seine geliebte Thirza aus ihrer Hütte hervor in die nahe geruchreiche Laube von Jasminen und Rosen; zärtliche Triebe und reine Tugend gossen sanftes Lächeln in die blauen Augen der Thirza, und reizende Anmuth auf ihre rosenfarben Wangen, und weisse Locken flossen am jugendlichen Busen und ihren Schultern herunter, und umschwebten ihre schlanken Hüften; so gieng sie dem Abel zur Seite. Braune Locken kraufsten schatticht sich um die hohe Stirne des Jünglings, und zerflossen auf seinen Schultern; denkender Ernst mischte sanft sich in das Lächeln der Augen, in schlanker Schönheit gieng er daher, wie ein Engel daher geht, wenn er in einen dichtern Körper sich hüllet, den Sterblichen sichtbar zu werden; er soll irgend einem Frommen, der im Einsamen betet, mit guter Botschaft von dem Herrn erscheinen; zwar umhüllet ihn ein Körper, menschlich gebildet, aber aus seiner reizenden Schönheit hervor schimmert der Engel.

gel. Thirza sah mit zärtlichem Lächeln ihn an, und sprach: Geliebter! itzt, da die Vögel zum Morgenliede erwachen, sey mir gefällig, und singe mir den neuen Lobgesang, den du gestern auf der Flur gedichtet hast. Was ist lieblicher als mit Gesängen den Herrn loben? Wenn du singest, o dann wallet mein Herz voll heiligen Entzückens, wenn du die Empfindungen sagst, die ich nur empfand und nicht sagen konnte! Ihr antwortete Abel und umarmte sie; was deine süßen Lippen von mir begehren, das alles sey dir gewähret, meine Thirza! lese ich einen Wunsch in deinen Augen, dann sey er erfüllt: wir wollen hier auf das weiche Moos uns setzen, dann will ich den Lobgesang singen. Sie setzten sich neben einander in der düftenden Laube, deren Eingang die Morgensonne vergoldete; und Abel hub so seinen Lobgesang an:

Weiche du Schlaf von jedem Auge, entweichet ihr flatternden Träume! die Vernunft geht wieder hervor, und erhellet die Seele, wie die Morgensonne die Gegend erhellet. Sey uns gegrüßt, du liebliche Sonne hinter

den Cedern herauf! du gieſeſt Farbe und Anmuth durch die Natur hin, und jede Schönheit lachet verjüngt uns wieder entgegen. Entweiche du Schlaf von jedem Auge, entfliehet, ihr flatternden Träume, zu den Schatten der Nacht. Wo find ſie, die Schatten der Nacht? Ins Dunkel der Haine und in die Felſenklüfte find ſie gewichen, und erwarten uns da, oder in dicht verwachſenen Lauben mit erquickender Kühlung am heißen Mittag. Dort wo der Morgen den Adler früher weckte, was dämpft dort von den ſchimmernden Häuptern der Felſen empor, von den glänzenden Stirnen der Berge in die helle Morgenluft empor, wie Opferrauch dem Altare entſteigt? Die Natur feyert den Morgen, und opfert dem Herrn der Schöpfung Dank. Ihn ſoll jedes Geſchöpfe loben, ihn, der alles ſchaffet und erhält; ja ihm zum Lobe zerſtreuen die jungen Blumen ihre frühen Gerüche; ihm ſinget der Vögel mannigfaltiger Chor, hoch in der Luft, oder von den Wipfeln der Bäume, der Morgenſonn entgegen; ihm zum Lobe geht der Löw aus ſeiner Höhle hervor, und brüllet ſein Entzücken fürch-

fürchterlich durch die Wildniß aus. Lobe ihn du, meine Seele, den Herrn, den Schöpfer und Erhalter; des Menschen Lobgesang steige vor allen zu dir empor; er soll dich loben, wenn jedes Geschöpfe noch in seinem Lager schlummert, wenn kein Gesang noch von den Wipfeln tönt, und aus den wiegenden Büschen. Ertöne mein einsames Lied laut durch die stille Dämmerung, daß du weit umher jedes Geschöpfe zum Lob erweckest. Herrlich, herrlich ist die Schöpfung, in der er uns Unwürdigen seine Weisheit und Güte enthüllet! Jeder meiner Sinne schöpft Entzückung aus diesem unendlichen Meere von Schönheit, und strömt sie der entzückten Seele zu. Wie kann sie ihr Lob dir stammeln? Was vermochte dich Allmächtiger, wars nicht unendliche Güte, daß du aus der heiligen Stille, die um deinen ewigen Thron ruhte, hervortratest, und Wesen aus dem Nichts rieffest, und diesen unermesslichen Weltbau aus der Nacht? Wenn auf seinen Wink die Sonne heraufgeht, und die Nacht verjagt, wenn dann die Natur in verjüngter Schönheit glänzet, und jedes schlummernde Geschöpfe zu

seinem Lob erwachet, bist du, thauender Morgen, bist du da nicht ein nachahmendes Bildniß der Schöpfung, ein Bildniß jenes Morgens, da der Herr schaffend über der neuen Erde schwebte? Oede Stille ruhte da auf der unbewohnten Erde, da sprach die schaffende Stimme; schnell rauschte ein Heer unendlich mannigfaltig an Bildung und Schönheit, auf bunten Flügeln stieg hoch empor die Luft, spielte in blumichten Fluren, in Büschen und schattichten Wipfeln, ihr wirbelndes Lied tönte durch den erstaunten Hain und die rauschende Luft laut des Schaffenden Lob. Oder da, als er wieder über der Erde schwebte und die Thiere hervor rief, die auf der Erde dahergehen. Er sprach noch, schnell wanden Klöße sich los, und formten sich zu unzähligen Gestalten; da hüpfte der belebte Kloß als Pferd auf der Flur und schüttelte wiehernd die Mähne; der starke Löw entwickelte sich; halb Kloß noch und halb Löwe versucht ers die ersten Töne zu brüllen; dort bebte ein Hügel, und itzt gieng er belebt als Elephante daher; so stiegen mit einmal unzählige Stimmen zum Schöpfer empor. Eben  
so

So weckest du jeden Morgen deine Geschöpfe aus dem ohnmächtigen Schlummer: sie erwachen, und sehen um sich her den Reichthum deiner Güte, und unzählige Stimmen loben dich. Einst, ich sehe die heilige Zukunft! einst wird der Mensch über die ganze Erde fortgepflanzt; dann, o dann werden auf jedem Hügel deine heiligen Altäre stehen: aus jedem Schatten; von jeder Flur wird dann Lob und Dank zu dir empor tönen, von der Erde empor, wenn die Morgensonne die Nationen weckt, von da, wo sie aufgeht, bis, wo sie niedergeht, zerstreut.

So sang Abel an der Seite seiner Geliebten; in heiliger Andacht saß sie noch wie horchend; itzt schlang sie ihren lilienweißen Arm um seinen Hals, sah zärtlich ihn an, und sprach: Geliebter! wie schwang sich meine Andacht mit deinem Gesange empor! Ja, Geliebter! nicht nur meinen schwächern Leib schützt deine zärtliche Sorgfalt; auch meine Seele schwinget sich unter deiner Führung empor. Wenn sie auf ihrem Pfade sich verliert, und Dunkel um sich herfieht, und in hei-

ligem Erstaunen hinsinket, dann hebest du sie empor, und erhellest das Dunkel, und entwickelst das stille Erstaunen zu lauten erhabnern Gedanken. Ach! wie oft danke ich! — — jede einsame Stunde danke ich mit Freudenthränen der ewigen Güte, daß sie dich mir, mich dir geschaffen hat, gleich gestimmt in allem, was die Seele denken, und das Herz wünschen kann.

So sprach sie, und die zärtlichste reineste Liebe goß unaussprechliche Anmuth in jeden Ton der Stimme und in jede Geberde. Abel antwortete nicht; aber wie er zärtlich sie anblickte, und an seinen Busen sie drückte, das redete von seinen Empfindungen mehr, als Worte hätten reden können. Ach! so glücklich war der Mensch, da er noch zufrieden nichts von der Erde begehrte, als Früchte, die sie willig gab, nichts vom Himmel flehte, als Tugend und Gesundheit, ehe seine Unzufriedenheit nimmer gefättigte Wünsche ausfendete, die unzählliche Bedürfnisse erfanden, und sein Glück unter schimmerndes Elend vergruben. Was brauchten sie da mehr,  
um

um mit den seligsten Banden sich zu verbinden, als Liebe, Tugend und Anmuth? Wenn itzt, (wie oft geschieht,) ein tugendhaftes Paar, (der Himmel hatte sie für einander geschaffen,) in wehmüthigen Thränen hoffnunglos zerfließt, weil Armuth ihren kommenden Tagen mit Mangel und Elend droht, oder der Stolz und falscher Ehrgeiz der Aeltern tyrannisch zwischen ihre Liebe sich stellt.

Da sie so beysammen saßen, da kam Adam und Eva; sie hatten vor der Laube den Morgen gesungen und ihre Reden gehört, und traten itzt in die Laube, und umarmten ihre Kinder; ihr Glück und ihre Tugend durchströmten sie mit der edelsten Freude, die je auf den Wangen liebender Aeltern gelächelt hat. Auch Mehala, Kains Vermählte, war in die Laube getreten; der Kummer über Kains ungestümes und rohes Gemüth hatte Ernst auf ihre Stirne und sanfte Wehmuth in ihre schwarzen Augen gegossen, und Blässe auf die Wangen, von dunkeln Locken umschwebt. Da Thirza ihren Geliebten umarmte,

te,

te, und ihr Entzücken ihm sagte, für ihn geschaffen zu seyn, da hatte sie auffen am Geländer der Laube geweint, aber sie hatte die Thränen von den Wangen getrocknet, trat freundlich lächelnd in die Laube, und grüßte mit zärtlicher Freundlichkeit den Bruder und die Schwester. Da gieng Kain an der Laube vorüber, auch er hatte Abels, Gefang vernommen, und gesehen, wie zärtlich der Vater ihn umarmte. Mit zornigen Blicken fah er nach der Laube, und sprach: Wie entzückt sie sind, wie sie ihn umarmen, weil er ein Lied gesungen hat! Er kann wohl singen und Lieder dichten, sonst müßte er schlafen, wenn er müßig bey der Heerde im Schatten sitzt. Mich fenget die Sonne bey der rohen Arbeit; mir bleibt weder Zeit noch Muth zum Singen. Wenn ich des Tageslast ausgestanden habe, dann fodern meine müden Glieder Ruhe, und am Morgen wartet die Arbeit schon wieder auf meinem Felde. Den sanften müßigen Jüngling, (er stürbe, trüge er einmal meine Tageslast,) sie verfolgen ihn mit Freudenthränen und zärtlichen Umarmungen, ich hasse die weibische Zärtlichkeit,  
aber

aber — — — mir sind sie nicht beschwerlich,  
arbeite ich gleich die unwillige Erde den gan-  
zen heißen Tag durch. Wie sie fließen, die  
Freudenthänen!

So gieng er vorüber, auf sein Feld. Sie  
hatten in der Laube seine Rede vernommen,  
Mehala sank blasser an der Thirza Seite und  
weinte, und Eva trauerte auch über ihren  
Erstgebohrnen wehmüthig an ihren Mann ge-  
lehnt; da sprach Abel: Geliebte! ich will  
aufs Feld gehen zu meinem Bruder: ich will  
ihn umarmen, ich will ihm alles sagen, was  
brüderliche Liebe sagen kann, ich will ihn  
umarmen, und nicht eher aus meinen Armen  
ihn lassen, bis er mir verspricht, jeden Gram  
aus seinem Busen zu bannen, bis er mich zu  
lieben verspricht. Ach! ich habe meine gan-  
ze Seele, mein ganzes Herz habe ich ausge-  
spähet, zu finden, wie ich die Liebe meines  
Bruders gewinnen kann; oft schon habe ich  
mein ganzes Betragen überdacht, ob ich was  
fände, das mir den Weg zu seinem Herzen  
öffnete, oft schon habe ich durchgedrungen,  
und die erloschene Liebe entzündet; aber  
ach!

ach! Gram und Mißvergnügen kehrten immer dunkel zurück, und erstickten die Flamme.

Der traurige Vater antwortete ihm: Geliebter! ich selbst, ich will zu ihm auf sein Feld gehen. Ach, ich will ihm alles sagen, was meine Vaterliebe, was meine Vernunft ihm sagen können. Kain! Kain! ach wie erfülltest du mit dunkeln Beforgnissen mein Herz! Können die Leidenschaften in der Seele des Sünders so zum schrecklichen Tumult aufschwellen, so Tugend und Güte zu Boden treten! Ach ich Elender! Was für dunkle Beforgnisse schrecken meinen Blick zurück, den ich in die Zukunft zu spätern Enkeln hinaus trage? O Sünde! Sünde! was für schreckliche Verwüstungen in der Seele des Sterblichen! So sprach Adam, und gieng aus der Laube mit traurigem Tieffinn hinaus aufs Feld, zu seinem Erstgebohrnen. Kain sah ihn dahergehen, richtete von seiner Arbeit sich auf, und sprach: Wie ernst, Vater! mit dieser Stirne giengest du nicht, meinen Bruder zu umarmen; schon drohen mir deine Vorwürfe aus deinen Augen.

Ihm

Ihm erwiederte Adam, mit freundlicher Wehmuth: Sey mir gegrüßt, mein Erstgebohrner! du weißt, daß du Vorwürfe verdienst, weil sie dir itzt schon aus meinen Augen drohen. Ja, Kain! du verdienst Vorwürfe! Kummer, den du in deines Vaters Busen nährst; quälender Kummer führet mich zu dir.

Nicht Liebe, so unterbrach ihn Kain, diese gehört dem Abel allein.

Ja, Liebe, Kain! antwortet ihm Adam, Liebe, der ganze Himmel sey Zeuge! Diese Thränen, dieser Kummer, diese ängstlichen Besorgnisse, die mich quälen, und sie, die dich mit Schmerzen gebahr, was sind sie anders als sorgsame Liebe, diese trauerumhüllten Stunden, diese rastlos verseufzten Nächte? O Kain! Kain! liebtest du uns, dann würde es deine zärtliche Sorge seyn, diesen Kummer von unsern Wangen zu trocknen, und unsre Stunden aus diesem traurigen Dunkel zu hüllen. O! wenn noch - - wenn noch Ehrfurcht für den Allwissenden, für ihn, der  
dein

dein Innerstes sieht, wenn ein Funke noch von deiner kindlichen Liebe in deinem Busen glimmet, Liebe für deine Aeltern, o dann, bey dieser Liebe beschwöre ich dich! dann gieb uns unsere Ruhe, unsere erloschenen Freuden wieder! Nähre nicht länger dieß Ungeßüm in deiner Seele, und diesen schwarzen Groll gegen ihn, dessen ganze Seele, dessen ganzes liebendes Herze sich bemühet, diesen Groll, dieß giftige Unkraut aus deinem Herzen zu reissen. Kain! das verdriest dich, dann hebt sich das tobende Ungeßüm in deiner Seele; die Thränen der Freude, dieß sanfte Entzücken, das wir bey seiner reinen Andacht, bey seiner unbefleckten Tugend empfinden. Auch die umschwebenden Engeln begleiten jede gute Handlung mit frohem Beyfalle; selbst der Allmächtige sieht dann mit gnädigem Wohlgefallen von seinem Throne. Aendre du die allgemeine Natur dessen, das schön und gut ist; es steht nicht in unserer Macht: oder steht es! o dann Kain! dann ist eine traurige Macht, den sanften Eindrücken, diesen edlen Freuden zu widerstehen, mit denen sie unsre Seele in Entzücken

zücken dahinreissen. Der tobende Donner und seine fürchterlich stürmende Mitternacht geben den Wangen kein Lächeln, und aus dem Ungestüme der Seele und dem Tumulte unbefränkter Leidenschaften quillt keine Freude hervor.

Kain antwortete : Müßt ihr denn immer mit diesen dunklen Vorwürfen mich verfolgen ? Wenn nicht immer dieß angenehme Lächeln auf meinen Lippen sitzt, oder die Thränen der Zärtlichkeit von meinen Wangen fließen ; müßt ihr dann in meinem männlichem Ernste nichts als häßliche Laster suchen ? Männlicher habe ich immer die kühnern Unternehmungen und die härtern Arbeiten gewählt, und diesem Ernste auf meiner Stirne kann ich nicht befehlen, daß er in Thränen und sanftes Lächeln zerfließe. Soll der Adler girren wie die sanfte Taube ?

Itzt antwortet ihm Adam mit majestätischem Ernst auf der Stirne : Willst du dich selbst betriegen ? willst du dein Elend, das du bekämpfen solltest, sorgsam vor dir selbst verber-

*Gessner I. Thl.*

B

gen ?

gen? O Kain! das ist nicht männlicher Ernst, was von deiner Stirne redet; Gram und Unzufriedenheit finds, die von deiner Stirne reden und aus deinem ganzen Betragen; diese haben alles um dich her in trauriges Dunkel gehüllet. Woher sonst dieses Murren bey deiner Arbeit, dieß freudenlose Batragen gegen uns alle? Worüber bist du unzufrieden? Könnten wir, o könnten wir deine Unzufriedenheit stillen, und dein Glück heiter machen, heiter wie einen Frühlingsmorgen, dann wäre unser sehnlichster Wunsch erfüllt. Aber Kain! was begehrt dein Ungestüm? Stehen nicht alle Quellen des Glückes dir offen? Bietet nicht die ganze Natur alle ihre Schönheiten dir an? Ist nicht jedes Glück, jedes Vergnügen, das Natur, Verstand und Tugend, alles, was schön und gut ist, uns darbietet, auch dir dargeboten? Aber du gehest dieß alles vorüber, lässest es ungenossen, und murrest über Elend! Oder bist du mit dem Antheile von Glück unzufrieden, das die ewige Gnade dem Gefallenen zutheilet? Wünschest du das Glück der Engel? Wisse, auch Engel konnten unzufrieden seyn; sie wollten Götter

ter

ter feyn, und machten sich des Himmels verlustig. Murrest du gegen die Leitung des Schöpfers, die unendlich weise das Schickfal des Sünders leitet? Ein Geschöpfe, ein Sterblicher, aus der unendlichen Schöpfung, die ihn lobet; ein Wurm darf sein Haupt aus dem Staube heben, und empor murren gegen ihn, dessen Wink die Himmel leitet, dessen allmächtige Güte jedes Geschöpfe verkündiget, vor dessen Auge das ganze Labyrinth unsers Schickfals offen liegt, was ist und was feyn wird, und wie aus dem zugetheilten Uebel das Gute empor blühen soll. O heitre dein Gemüth auf, Sohn, mein Erstgebohrner! laß Unzufriedenheit und Gram nicht jede heitre Aussicht vor dir verdunkeln, nicht jede Quelle von Glück im Nebel vor dir verbergen!

Was sollen mir diese Vermahnungen? so sprach Kain ängstlich; könnte ichs aufheitern, o dann müßte alles um mich her lachen; heiter feyn, wie der Morgen! kann ich dem Sturme befehlen, daß er nicht wüthe, und dem hinreißenden Strome, daß er

B 2

still

still stehe? Ich bin vom Weibe, zum Elend gebohren; die gröfste Schale des Fluches hat der Herr auf die Geburtsstunde des Erstgebohrnen gegossen. Diese Quellen von Vergnügen und Glück, aus denen ihr schöpft, fließen nicht für mich.

Itzt entfloffen Thränen den Augen des Vaters. Ach, Sohn! so sprach er; ja — — ach ja! der Fluch hat alle vom Weibe Gebohren betroffen. Aber, Geliebter! sollte der Herr mehr Fluch über die Geburtsstunden des Erstgebohrnen gegossen haben, als er über uns goß da, als wir sündigten? Das hat er nicht gethan, er, der unendlich gütig ist. Nein, Kain! du bist nicht zum Elend gebohren; der Herr ruft kein Geschöpfe aus dem Nichts zum Elend hervor. Zwar kann der Mensch elend seyn, bey seinem Glücke vorübergehen, und elend seyn. Wann die Vernunft unter dem Tumulte tobender Leidenschaften, und unreiner, unbeschränkter Begierden erliegt, dann wird der Mensch elend, und jedes anscheinende Glück ist triegendes Elend. Dem Sturme kannst du nicht befehlen,

len,

ien, daß er nicht tobe, und dem hinreißenden Strome nicht, daß er still stehe; aber deine Vernunft kannst du aus dem Dunkel hervor rufen, daß sie deine Seele erhelle, sie kann mächtig dem Tumulte befehlen, daß er schweige, sie kann jeden Wunsch, jede Begierde, jede aufschäumende Leidenschaft prüfen; dann schweigen die beschämten Leidenschaften, und die eitlen Wünsche und Begierden verschwinden, wie Morgennebel vor der Sonne verschwinden. Ich habe es gesehen, Kain; auch Freudenthränen habe ich auf deinen Wangen gesehen! wenn deine Vernunft deine tugendhaften Handlungen billigte, dann durchströmte Freude deine ganze Seele. Ist's nicht so, Kain? Warst du dann nicht glücklich? Wars dann nicht hell in deiner Seele, hell wie die unbewölkte Sonne? Rufe sie hervor, diesen Stral der Gottheit, die prüfende Vernunft; dann wird ihre Gefährtinn, die Tugend, jede Freude in dein Herz zurückführen, und jede Quelle von Glück wird dir entgegen fließen. Geliebter! Ach höre meine Ermahnungen! Das erste, das deine wiederherrschende Vernunft dir be-

B 3

sieht,

fieht, sey, daß du hingehst und deinen Bruder umarmest; wie wird seine Freude in Thränen überfließen! wie wird er an seine Brust dich drücken.

Ich will ihn umarmen, sprach Kain, wenn ich vom Felde zurück komme: itzt ruft mich die Arbeit. Ich will ihn umarmen! Aber — — zu dieser weibischen Weichlichkeit wird meine männlichere Seele sich nie gewöhnen, zu dieser Weichlichkeit, die ihn so beliebt macht, so viel Freudenthränen euch entlockt, die den Fluch über uns alle brachte, da du im Paradiese durch ein Paar Thränen zu leicht erweicht — — — Doch, ich Elender! bald hätte ich dir Vorwürfe gemacht. Ich ehre dich, Vater, und schweige. So sprach Kain, und gieng zu seiner Arbeit zurück.

Adam stand itzt traurig, weinend, rang die Hände über dem Haupte. Ach Kain! Kain! So riefer ihm nach, und du machest mir Vorwürfe! ach ich verdiene sie! doch solltest du deines Vaters schonen, nicht Vorwürfe mir machen, die wie ein Donner meine Seele erschüt-

schüt-

schüttern. Ach ich Armer! so werden, schreckliche, hässliche Ahnung! so werden die spätern Enkel, wenn sie in Sünden sich wälzen, und die begleitende Strafe sie fasset, dann werden sie über meinen Staub stehen, und dem ersten Sünder fluchen! So sprach Adam, und gieng vom Felde zurück, traurig, sein Gesicht zur Erde geneigt; oft hub ers laut seufzend zum Himmel empor, und rang die Hände über seinem Haupte. Kain sah ihm nach; und itzt sprach er: Wie er kläglich die Hände ringt! wie er trauret und seufzt! — — Ich habe ihm Vorwürfe gemacht, quälende nagende Vorwürfe, dem frommen Vater! Wohin reißt mich mein Rasen? Eine Hölle wüthet in meinem Innern! Ich, ja ich, sammle ein Dunkel voll quälender Besorgnisse um ihre Häupter; ich tödte jede ihrer Freuden, ich Elender! Ich bin nicht werth, unter den Menschen zu wohnen; unter den wilden Ungeheuern sollte ich wohnen, die vernunftlos in der Wildniß toben. Schon ist er fern, und noch höre ich ihn seufzen; wie er schmerzensvoll dahin wankt! — — Soll ich ihm naheilen, seine Knie umfassen, und bey allem, was

heilig ist, um Verzeihung ihn flehen? Ja — — —  
 ich sehe es; nicht von aussen her kömmt mein  
 Elend; in meinem eigenen unverwahrten Her-  
 zen steigen diese schwarzen Wetterwolken  
 empor, und donnern jede Freude von mir,  
 von ihnen weg. O kehret zurück, du Ver-  
 nunft und du Tugend! hebt euch aus dem  
 rasenden Tumult empor, und löschet diese  
 Hölle, die in meiner Seele wüthet! Sieh, fern  
 dort steht der Vater wie ohnmächtig still,  
 er scheint zu beten mit empor gerungenen  
 Händen! ich will eilen und vor ihm hin in  
 den Staub mich werfen. O ich Elender!

Itzt eilte Kain zu seinem Vater, der kraft-  
 los an einen Stamm gelehnt, traurig, tiefge-  
 bückt stund, und zur Erde weinte; mit hef-  
 tiger Gewalt erschütterte der Anblick die gan-  
 ze Seele des Sohnes; er fiel vor ihm hin in  
 den Staub, fasste seine Knie, Thränen ent-  
 stürzten seinen Augen, er sah zu dem Vater  
 auf und sprach: Verzeihe Vater! — — —  
 Doch ich bin nicht werth, daß ich Vater  
 dich nenne; werth, daß du mit Abscheu dich  
 von mir wendest. Aber sieh, o sieh diese  
 Thrä-

Thränen meiner Reue, sieh mich Elenden an und verzeihe! — — — Ich Elender! ich war taub bey deinen Ermahnungen; aber da, Vater, da, als du weinend hingiengest, die Hände über deinem Haupte rangest, da hat ein Schauer meine Seele gefasset, hat aus diesem häßlichen Schlamme sie empor geriffen, und itzt — — itzt weine ich vor dir, ehe meine Häßlichkeit ganz, mit Abscheu ganz die Verwüstung in meinem Innern anrichte, und flehe Vater, — flehe Vergebung von Gott, von dir, Vater, von meinem Bruder, von allen, die ich beleidiget habe!

Steh auf, Kain! mein Sohn! steh auf, daß ich dich umarme; so stammelte der erstaunte Vater, und drückte ihn inbrünstig an seine Brust. Der im Himmel wohnet, sieht mit segnendem Wohlgefallen diese deine Thränen! mein Sohn, mein Geliebter! umarme mich! — — — O wie hat mein Gram sich in Freude verwandelt! Festliche, gesegnete Stunde, in der mein Sohn, mein Erstgebohrner, den Frieden, Ruhe und jede sanfte Freude uns wieder schenkt, in der er mit diesen Thränen

B 5

mich

mich umarmt. Umarme mich , halte mich , Sohn , meine Freude macht mich wanken ; aber laß uns nicht zögern , Geliebter ! Laß uns hingehen , daß dein Bruder dich umarme.

Und nun wollten sie hingehen , den Bruder auf der Trift zu suchen , als Abel seiner Mutter zur Seite , von Mehala und Thirza begleitet , aus dem Gebüfche hervoreilte. Heimlich waren sie dem Adam gefolgt , die Scene im verbergenden Gebüfche zu behorchen. Abel flog mit offenen Armen zum Kain , umarmte ihn , drückte an seine Brust sich , und weinte , und konnte sein Entzücken nicht sagen. Mein Bruder ! mein Bruder ! so stammelte er , und du liebest mich ! Laß es — — o laß es von deinen Lippen mich hören ! du liebest mich — — — Unausprechliche Freude !

Ja , Bruder , ich liebe dich ! So antwortete Kain und umarmte ihn ; kannst du — — o könnet ihr alle mir jede Beleidigung vergeben ? vergeben , daß ich so lange , ich Elender ! die Ruhe von euch verjagt , Kummer und Unmuth auf eure Tage gebracht habe ? Meine  
Seele

Seele ist wie ein Blitz aus dem Dunkel empor gestiegen, und hat diesen tobenden Sturm zerstreut; dieß Unkraut ist zu Boden getreten, das jedes Gute in meinem Busen erstickte, es soll nie wieder empor keimen. Verzeihe Bruder, und vergiß in das häßliche Dunkel des Vergangenen zurück zu sehen!

Schnell antwortete ihm Abel, mit zärtlich wiederholter Umarmung; keinen Blick zurück, Geliebter! auch du nicht. Sollten wir den Kummer eines leichten Morgentraumes nicht vergessen, wenn wir zum Frühlingmorgen erwachen, und Freude und Entzücken uns umströmt? O Kain! Kain! könnte ich meine Freude die Hälfte meines Entzückens dir sagen! ich verstumme, ich kann nur weinen, nur an meinen Busen dich drücken, und weinen.

Da die Brüder so sich umarmten, stand Eva mit Freudenthränen vor der zärtlichen Scene: und da rief sie! O Kinder! geliebte Kinder! Nein: was ich itzt empfinde, das habe ich nie empfunden; seit ich den süßen Mutternamen

namen zum erstenmal von deinen Lippen hörte, du Erstgebohrner! habe ich nie solche Freude empfunden? Dunkle, niederdrückende Gebirge sind schnell von meinem Haupte gewichen, und Heiterkeit und Wonne umschweben mich. Itzt werden sie vorübergehen, die Stunden, jede lächelnd, jede mit Freuden umkränzt! Friede und Eintracht ist zwischen ihnen, die unter meinem Herzen lagen, die meine Brüste saugten. Ja, wie eine fruchtbare Rebe bin ich, die süsse Trauben trägt; der vorüber geht, der segnet sie, die so süsse Trauben trägt. Umarmet euch, Kinder! umarmet euch! itzt kommt, itzt will ich jede Thräne von euren Wangen küssen, jede der theuern Thränen, die brüderliche Liebe auf eure Wangen goß. So sprach sie, und umarmte voll unaussprechlichen Entzückens ihre Söhne. Auch Mehala und Thirza umarmten sie, Freudenthränen flossen auf ihren Wangen; und itzt sprach Kains Vermählte zur Schwester: Komm, Geliebte, o was für Freude! Dieser Tag sey ein festlicher Tag! Laß uns hingehen, wir wollen die schönsten Blumen in der Laube auf die Tafel streuen;

streuen ; die besten Früchte, die unsre Bäume und Gebüſche haben, wollen wir ſammeln: dieſer Tag ſey uns ein Paradiesiſcher Tag, in froher Entzückung gehe er bey uns vorüber, itzt eilten ſie, Freude beflügelte die Füſſe, unter die Bäume, und zu den fruchtreichen Geländern.

Kain und Abel giengen Hand in Hand, und Adam und Eva, voll der zärtlichſten Freude neben ihnen, dem Hügel zu. Da ſie hinkamen, da hatten die Schweſtern ſchon in der ſchattichſten der Lauben die Tafel mit manichfaltigen Früchten geziert, mit wohlriechenden Blumen untermiſchet : ein herrliches Gemüſche von Glanz und Farben und lieblichen Gerüchen; ſie ſetzten ſich hin zum frohen Mittagmahl. Freude und Munterkeit mit ihnen, und anmuthige Geſpräche führten ſchnell den ſanften Abend herauf.



DER



DER  
T O D A B E L S.

---

---

Z W E Y T E R G E S A N G.

---

**A**ls sie freudig in der Laube saßen, da sprach der Vater der Menschen: Itzt, ihr Kinder! itzt fühlen wir, was für Freude die Seele nach einer guten Handlung durchströmt; wir fühlen, daß wir nur dann wahrhaftig glücklich sind, wenn wir tugendhaft sind.